

genosse gerne hört: Tempo. In dieser Stunde der Barkarole erfreut nicht selten den Chemnitzer das sanfte Gezwitscher von Ventilpfeifen. Sechsrädrige Aussichtswagen, verziert mit den Hoheitszeichen des Staates, teilen in majestätischer Ruhe das civile Gewimmel. Eine halbe Hundertschaft Schupo, Karabiner bei Sitz, den Blick stramm in die Zukunft gerichtet, fährt spazieren und beteiligt sich am Korso der Arbeit.

Werktagsreize, wenn die Traktoren mammutartige Rollwagen nach sich ziehen, auf denen hauslange und meterhohe Überseekisten die ersten zwei oder drei Kilometer ihrer Reise um den Erdball zurücklegen. Drehbänke, Fräsmaschinen und Webstühle darf man als Inhalt ahnen. Anders wird die leichte Ware verfrachtet. Erschrick nicht, Fremdling, wenn plötzlich aus den Parterrefenstern ehrbarer Bürgerhäuser über deinen Kopf hinweg gelbgraue Bündel von Trikotagen fliegen, die von geschickten Männern aus der Luft gehascht und im Rücksitz von Limousinen verstaubt werden, bis der ganze Innenraum mit naturfarbener Faser ausgefüllt ist. Was Sonntags dem Fabrikanten und seiner Familie recht ist, muß wochentags den Rohstrümpfen, die sich danach sehnen, gefärbt, gepreßt und merzerisiert zu werden, billig sein . . . auch spart man den Lieferwagen. Übrigens Rohstrümpfe: sie sehen aus wie schrumpelige Wursthäute ohne Fülle. Von sex appeal keine Spur.

Die Schornsteine, die über Chemnitz rauchen (und das tun sie, by Jove!), stehen zumeist über Schmiedefeuern. Der sächsische Maschinenbau hat hier sein mächtiges Zentrum. Strümpfe, Schlüpfer, Handschuhe wachsen vorwiegend am Rand der endlosen Straßendörfer, die sich in den Geländefalten des Erzgebirges entlangziehen. Wendische Fachwerkhäuschen wechseln mit gitterfenstrigen Fabrikfronten. Wer die Formen des Fabrikbaus im Verlauf des vergangenen Jahrhunderts studieren will, wird bald seinen Katalog beisammen haben. Man findet noch jene berüchtigten Brutstätten der Tuberkulose, in denen Frauen und Kinder in sechzehnständiger Arbeitszeit die Spindeln drehen mußten. Kulissenhafte Schloßfassaden mit klassischen Halbsäulen bis unters siebenstöckige Dach, dazwischen Gefängnisluken als Fenster. Findet überwiegend die grauen Fabrikkasernen der Jahrhundertwende und gelegentlich einen aus diesem Rahmen fallenden modernen Zweckbau der Arbeit, der sich schon von außen so material-echt, hell und hygienisch präsentiert, daß man meint, höchstes Glück der Erdenkinder müsse sein, in seinen Sälen Rundstrickmaschinen zu bedienen. (Es müßte allerdings die Stunde mit zehn Mark entlohnt werden.)

Im ganzen stellen diese Industriedörfer, was Trostlosigkeit und Verkümmern der Lebensfreude anlangt, ein Gegenstück zum Borinage dar. Das Grauen wohnt hier und noch viel Heimindustrie. Um den Vergleich noch näher zu rücken, schieben sich wenige Kilometer südwestlich der Stadt die ersten Schachthalden und Fördertürme des Lugau-Ölsnitzer Steinkohlenreviers zwischen die Textilplantagen.

\*

Chemnitz war jahrhundertlang ein bescheidener und historisch bedeutungsloser Pilzkeimling, der plötzlich im feuchtwarmen Klima der Gründerzeit zu schießen begann. Das Bedürfnis nach Wohnraum wurde damals notdürftig erfüllt, nach Architektur bestand kein Verlangen. Die Sünden billig bauender